

DER HERAKLITISCHE SATZ: „ANTHROPOS THEOS“ (= FRG. 62 D-K⁶)

In einem Heraklitfragment¹⁾ das bei Hippolyt (=Refut., IX. 10) erhalten ist, wird folgendes erwähnt: ἀθάνατοι θνητοί, θνητοί ἀθάνατοι ζῶντες τὸν ἐκείνων θάνατον, τὸν δὲ ἐκείνων βίον τεθνεῶτες²⁾.

Wie allgemein bekannt ist, ist die Seele nach Herakleitos ein Teil des göttlichen Feuers, das in jedweden Körper eingeschlossen und dort verbleibend die göttlichen Eigenschaften verliert, über die es früher verfügte.

Es ist ja jetzt mit irdischen Elementen verbunden und stirbt ab, das heißt das göttliche Feuer (Seele) erlischt. Daher schreitet der Mensch, obwohl er das göttliche Feuer in sich birgt, immer dem Irrationalen und der unklaren Erkenntnis³⁾ der Dinge zu und erst wenn er stirbt, entflammt⁴⁾ das göttliche Feuer in ihm, d. h. die noch vor kurzem leblose Seele erwacht und befreit sich von den körperlichen Fesseln.

Sehr anschaulich lehrt uns der Philosoph aus Ephesos, daß die Menschen sterbliche Götter sind, und die Götter unsterbliche Menschen, die durch den Tod der Menschen aufleben und durch das Aufleben jener absterben (Vgl. frg. 62).

In Übereinstimmung mit der Theorie der Ruhelosigkeit des Ephesiers: τὰ μὲν ἄλλα πάντα γίγνεσθαι τέ φασι καὶ ἔτιν, εἶναι δὲ παγίως οὐδέν⁵⁾ kann keine Seele in einem einzigen Körper verbleiben, sondern es besteht die Notwendigkeit des Wechsels: Ἡράκλειτος μὲν γὰρ ἀμοιβάς ἀναγκαῖς τίθεται ἐκ τῶν ἐναντίων, ὅδός τε ἀνω καὶ κάτω διαπορεύεσθαι τὰς ψυχὰς ὑπείληφε καὶ τὸ μὲν τοῖς αὐτοῖς ἐπιμένειν κάμπτον εἶναι, τὸ δὲ μεταβάλλειν φέρειν ἀνάπτυσιν⁶⁾.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Mensch nach Herakleitos ein ἄνθρωπος Θεός ist.

Athen.

A. N. Zoumpos.

¹⁾ Frg. 62 — Vgl., auch Fränkel, H. Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums (=Am., Phil., Assoc., New York 1951) s. 480; O. Gigon, Untersuchungen zu Heraklit, Leipzig 1935 s. 123; H. Gomperz in Hermes 58 (1923) s. 20—56; G. Kirk, The Cosmic Fragments of Heraclitus, Cambridge 1954 s. 95, 121, 144, 171, 248, 289, 309, 314, 350, 391; K. Reinhardt, Parmenides und die Geschichte der griechischen Philosophie, Bonn 1916 s. 179.

²⁾ Vgl. Lucian., (=vict. auct 14): „Τί δὲ οἱ ἄνθρωποι; — Ἡρ. θεοί θνητοί — Τί δὲ οἱ θεοί; — Ἡρ. „Ἄνθρωποι ἀθάνατοι.“

³⁾ Frg. 82 (=Plat., Hipp. maior 289 B): ἀνθρώπων δοσοφώτατος πρὸς θεὸν πιθηκός φανεῖται καὶ σοφίᾳ καὶ κάλλει καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν.

⁴⁾ Vgl. Frg. 26 (=Clem. Alex., Strom. IV, 143 < II, 310, 21 Stählin > — siehe auch: A. Dyroff in Phil., Woch., 37 (1917) 1211—1214; H. Hölscher, variorum-Festgabe für K. Reinhardt, 77—79; Gigon, Ursprung d. griech. Philos., Basel 1945, 234; Kirk, Am. Journal of Phil. 70 (1949) 384—393; B. Snell in Hermes 61 (1926) s. 370, 3; Zeller—Nestle, Die Philos. d. Griechen⁶, 1—2 s. 887, 1; A. N. Zoumpos, Interprétation du vingt-sixième fragment d'Héraclite: Revue des Études Grecques 59—60 (1946—1947) s. 1—7; Gigon, Untersuchungen zu Heraklit, s. 95 ff

⁵⁾ Arist., de Caelo, III, 1, 298b 29

⁶⁾ Stob., Ecl. I, 906,